

Wir ehren Marx, indem wir seiner Lehre gemäß handeln

Aus dem Referat des Rektors auf der Festveranstaltung der Karl-Marx-Universität zum 150. Geburtstag von Karl Marx

Karl Marx ehren, sein gewaltiges theoretisches und praktisches Lebenswerk würdigen, setzt nicht nur tiefes Verständnis seiner Lehre voraus, sondern vor allem dieser Lehre gemäßes praktisches Handeln. Was das Leben dieses größten Denkers unserer Nation in einzigartiger Weise auszeichnet, ist gerade die unaufhörliche Einheit von wissenschaftlicher Einsicht in die Bewegungsgesetze der modernen Gesellschaft und von praktisch-revolutionärem Handeln für die Befreiung der Arbeiterklasse und für die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft.

Friedrich Engels hat am Grabe seines Freundes davon gesprochen, daß Marx, ganz Mann der Wissenschaft, vor allem Revolutionär war. Sein Kampffeld war die revolutionäre Arbeiterbewegung ebenso wie die Wissenschaft. Indem Marx die revolutionären Lehren, die Träume von einer besseren Welt, von einem realen Humanismus auf das Niveau einer wissenschaftlichen Theorie erhob, den Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft entwickelte, wurde er zum Revolutionär auch in der Wissenschaft.

Seit Marx hat die Wissenschaft von der Gesellschaft ihr festes Fundament. Seit Marx hat die revolutionäre Arbeiterbewegung, ihr Kampf um die Befreiung des Proletariats und um die Errichtung des Sozialismus ihr theoretisches Fundament in der Wissenschaft. Marx, ehren, seine Verdienste um Wissenschaft und Philosophie würdigen, verlangt gerade Erkenntnis dieser Einheit und ihre Verwirklichung in der Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus.

Marx ist mit jenen Kräften, die in seinem Geiste und unter Führung der marxistisch-leninistischen Parteien die kapitalistische Ordnung und die durch sie

geschaffenen Staatseinrichtungen gestürzt haben bzw. für deren Sturz kämpfen, die daran gegangen sind, unter den härtesten Bedingungen des Klassenkampfes Marx' Ideen vom Sozialismus zu realisieren und seine Lehre im Vollzug dieser Realisierung schöpferisch weiterzuentwickeln.

Mit Stolz dürfen wir heute feststellen, daß die Deutsche Demokratische Republik einen würdigen Platz innerhalb der marxistischen Bewegung einnimmt, daß hier die Ideen von Karl Marx Wirklichkeit werden. Bei der Realisierung der Marx'schen Ideen aktiv mitzuwirken, an der Gestaltung des entwickelten Systems des Sozialismus bewußt teilzunehmen, ist uns, den Angehörigen der Universität, die seinen Namen trägt, höchste Verpflichtung.

Im folgenden unternehme ich Rektor Prof. Dr. Werner Marx' Begriff von der Wissenschaft darzustellen, um so eine Grundlage zu gewinnen, von der aus unsere Arbeit an der Universität durchdacht und unsere Aufgaben klarer erkannt werden kann. Er führt u. a. aus:

Grundlage der sozialistischen Gesellschaft ist die Wissenschaft vor allem als Produktivkraft des Menschen und als Theorie von der Führung und Leitung der Gesellschaft.

Die Gedanken von Karl Marx, daß Wissenschaft durch ihre technologische Anwendung, d. h. durch ihre Vergegen-

ständlichung in den Arbeitsmitteln und ihre Verkörperung in den Produzenten, zur Produktivkraft wird, haben sich in der sich gegenwärtig vollziehenden wissenschaftlich-technischen Revolution voll bestätigt. Heute, wo sich das Eindringen der Wissenschaft in die Produktion in einem bisher nicht gekannten Ausmaße vollzieht, wo dieses Eindringen nicht nur revolutionär auf die Produktion wirkt, sondern auch höchst bedeutsame Rückwirkungen auf die Wissenschaft selber ausübt, kann über den Produktivkraftcharakter der Wissenschaft keinerlei Zweifel mehr bestehen.

Marx' Aufstellung des historischen Faktums, daß sich die Wissenschaft zu einer unmittelbaren Produktivkraft wandelt, daß insbesondere die Naturwissenschaft vermittelt der Industrie praktisch in das menschliche Leben eingreift, wurde von seinem Wissenschaftsbegriff gefördert, demzufolge Wissenschaft aus dem praktischen Leben der Gesellschaft entspringt und diesem diene, also von vornherein potentielle Produktivkraft war, auch wenn Arbeits- und Klassenkämpfe diesen Charakter verzerrt und verschleierte.

Das Verdienst von Karl Marx besteht jedoch nicht nur darin, die vor seinen Augen beginnende Umwandlung der Wissenschaft in eine unmittelbare Produktivkraft erkannt und begrifflich fixiert zu haben, es besteht vor allem in der Erkenntnis der weltgeschichtlichen Bedeutung dieses Faktums.

Das durch die Wissenschaft bewirkte neue Verhältnis zur Natur, die modernen Produktivkräfte also, fordert neue Verhältnisse der Menschen untereinander, fordert einen neuen Menschentyp.

Die kapitalistischen Produktionsverhältnisse, insbesondere die kapitalistische

Theorie von der Industriegesellschaft, der Konvergenztheorie als das, was sie sind: metaphysische Konstruktionen, die aus der Gleichartigkeit einzelner Elemente zweier verschiedener Systeme auf die Gleichartigkeit der Systeme selber schließen. Ein Schluß, der nicht nur logisch unhaltbar ist, sondern auch seine ideologische Zielsetzung deutlich offenbart.

Auf der Marx'schen Dialektik aber basiert die Denkweise, die Walter Ulbricht auf dem VII. Parteitag der SED forcierte:

„Was wir brauchen ist eine neue Denkweise. Sie wird vor allem dadurch charakterisiert, daß alle Aufgaben von dem Standpunkt aus gestellt, angepackt und gelöst werden müssen, das entwickelte gesellschaftliche System des Sozialismus zu schaffen. Keine Frage darf isoliert behandelt werden. Unser Ausgangspunkt muß immer die Entwicklung des Gesamtsystems des Sozialismus sein. Ein solches Herangehen, eine solche dialektische Denkweise hat nach außerordentlichen Konsequenzen für alle Gebiete.“

Konsequenzen ergeben sich besonders für die Erziehung und Ausbildung unserer Studenten, die wir bei der Formulierung unseres Bildungszieles gezogen haben. Denn von hier aus ist völlig eindeutig, daß unsere künftigen Wissenschaftler Selbstbewußtsein über die gesellschaftliche Relevanz ihrer Tätigkeit nur über das gründliche Studium des Marxismus-Leninismus erhalten können.

Einheit der Wissenschaften aus der Praxis begründet

Marx hat nicht nur die Zusammenhänge von Entstehung, Begründung und Wirkung der Wissenschaft aufgeheilt, er hat auch die Frage nach der Einheit der Wis-

Insomfern spiegelt sich die Einheit des Gegenstandes auch in der Einheit der Wissenschaft wider. Diese Widerspiegelung ist in zweifacher Hinsicht durch die Praxis vermittelt. Einmal wird erst durch die Praxis die Einheit von Natur und Gesellschaft selber realisiert und zum anderen wird in der Praxis die Einseitigkeit des Gegenstandes enthüllt. Damit zeigt sich, daß auch die Marx'sche Auffassung von der Einheit der Wissenschaft eine Konkretisierung seines Wissenschaftsbegriffs darstellt.

Das politische Grundanliegen der Hochschulreform

Karl Marx war, wie Genosse Walter Ulbricht auf der Wissenschaftlichen Session zum 150. Geburtstag Marx' hervorhob, Begründer der wissenschaftlichen Gesellschaftslehre. Die Prognose, daß sich als wichtiges Instrument der Klassenauseinandersetzung mit dem Kapitalismus erwies, nachdem heute ein starkes, soziales Weitsystem existiert, erlangt die Ausarbeitung und praktische Verwirklichung des Modells der entwickelten sozialistischen Gesellschaft eine ausschlaggebende Rolle. Der Weg zur Verwirklichung der Marx'schen Lehre führt also über die Entwicklung des Sozialismus als umfassendes System.

Daraus leiten sich Verantwortung und Aufgabenstellung der Universitäten im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus ab.

Das politische Grundanliegen der Hochschulreform besteht darin, die Universitäten der DDR als organischen Bestandteil des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution zu gestalten. Universitäten und Hochschulen haben einen bedeutenden Beitrag zur Steigerung der Arbeitsproduktivität zu leisten, die letztlich entscheidend ist für den Sieg des Sozialismus.

Genosse Walter Ulbricht betonte in seiner Rede in Jena, daß man die Hochschulreform nicht losgelöst von den Maßnahmen zur Gestaltung des ökonomischen Systems des Sozialismus sehen dürfe. Daher konzentrieren sich unsere Bemühungen auf die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution, auf die Anwendung begründeter Planungs- und Führungsprinzipien, die Sicherung einer hohen wissenschaftlichen Bildung und die allseitige Durchsetzung der sozialistischen Ideologie.

Vier Forderungen der Hochschulreform

Was verstehen wir im einzelnen unter Hochschulreform?

1. Aus- und Weiterbildung sowie Forschung müssen sich an dem wissenschaftlichen Höchststand orientieren und auf den strukturbestimmenden Gebieten selbst Pionierleistungen hervorbringen.

2. Lehre und Forschung sind auf den entscheidenden Gebieten rascher und wirksamer voranzubringen. Zu diesen Gebieten gehören die Wirtschaftswissenschaften und die Organisationswissenschaft. Bei der Ausarbeitung neuer Lehrprogramme, Vorlesungen und Übungen muß konsequent davon ausgegangen werden, wissenschaftliche Erkenntnisse so zu vermitteln, daß die Studenten lernen, das ökonomische System des Sozialismus mitzugestalten. Die rasche Entwicklung der sozialistischen Betriebswirtschaftslehre, der Organisationswissenschaft und der ökonomischen Kybernetik sind für die Gesamtentwicklung der Arbeit der Universitäten von entscheidender Bedeutung und wirken als bestimmender Faktor im Tempo der Durchführung der Hochschulreform in allen Ausbildungsrichtungen.

3. Die vielfältigen Verbindungen der Universität mit den Betrieben und VVB müssen entsprechend den Erfordernissen des ökonomischen Systems des Sozialismus weiterentwickelt werden. Es geht hier darum, daß Kombinate und VVB auf Aus- und Weiterbildung, auf Gestaltung der Lehrprogramme und die Forschungsarbeit bestimmenden Einfluß nehmen. Zu diesem Zwecke müssen leitende Kader der Praxis als Mitglieder in beratende und beschließende Gremien der Universitäten und ihrer Sektionen kooperiert werden.

4. Die Durchführung der Hochschulreform erfordert die Weiterentwicklung des demokratischen Zentralismus bei der Planung und Leitung. Hierbei kommt es vorrangig darauf an, bewährte Grundzüge wissenschaftlicher Führungstätigkeit, wie sie in Industrie und Landwirtschaft Anwendung finden, auch für die Leistung der Universität nutzbar zu machen. Es muß dabei nach neuen Formen und Methoden gesucht werden, wie die Einbeziehung aller Hochschulangehörigen in die Aufgabenlösung zu erreichen ist. Die Hochschulreform ist eine echte Gemeinschaftsaufgabe, die nur durch die Einbeziehung aller Universitätsangehörigen, vor allem aber der Studenten, lösbar ist.

Unsere Karl-Marx-Universität stellt eine



Großuniversität mit einer Vielzahl von Disziplinen dar. Um ihre Vereinzelung zu überwinden und ein Höchstmaß an Effektivität in Lehre, Erziehung und Forschung zu erzielen, ist die Bildung komplexer Wissenschaftseinheiten erforderlich. In der Regel besitzen wir dafür als Bezeichnung den Begriff der Sektion. Diese Wissenschaftseinheiten sind aber nicht einfach Additionen bestehender Institute und Abteilungen, sondern qualitativ neue Organisationsformen. Sie basieren auf dem Vorhandensein einheitlicher Studienrichtungen, einheitlicher Forschungsgegenstände sowie fester Kooperationsbeziehungen zu strukturbestimmenden Schwerpunktbereichen der Praxis. Sie müssen so organisiert sein, daß sie leistungsfähige, weitläufig selbständige Einheiten darstellen, die nicht nur prozessieren, sondern zugleich so zu kooperieren sind, daß sie weitere interdisziplinäre Verflechtungen ermöglichen. Es sind also keine statischen, sondern höchst dynamische Gebilde.

Das Modell einer Großuniversität geht von dem Grundsatz aus, daß eine konsistente Delegation von Aufgaben, Verantwortungen und Entscheidungsbefugnissen in die Sektionen erfolgt. Ausarbeitung und Durchsetzung dieses Modells kann nur als einheitlicher Prozeß der Gesamtgestaltung erfolgen.

Die nächsten Schritte auf diesem Weg, die durch die Expertengruppen vorbereitet werden, sind:

1. Entwicklung des Modells einer komplexen Wissenschaftseinheit,
2. Untersuchung der möglichen horizontalen und vertikalen Beziehungen einer Wissenschaftseinheit sowie ihrer Kooperation mit der Praxis,
3. Erarbeitung einer Konzeption über die Profilierung der Wissenschaftseinheit.

Wesentlich ist, daß dabei Entscheidungsvarianten ausgearbeitet werden, besonders hinsichtlich der inhaltlichen und strukturellen Gestaltung von Schwerpunkten wie sozialistische Betriebswirtschaft, ökonomische Kybernetik und marxistische Organisationswissenschaft.

Es dürften sich nach einem ersten Überblick folgende komplexe Wissenschaftseinheiten an der Karl-Marx-Universität herauskristallisieren:

Marxismus-Leninismus; sozialistische Betriebswirtschaft; Organisationswissenschaft; Kybernetik; Physik; Chemie; Mathematik; Tierproduktion und Veterinärmedizin; tropische Landwirtschaft und Vegetationsforschung; vergleichende Entwicklungslehre; Philosophie und Psychologie; Philosophie und Soziologie; Kunst- und Kulturwissenschaften; Literatur- und Sprachwissenschaften; Biologie; Biochemie; Medizin; Wirtschaftsrecht; Journalistik; Theologie.

Immer noch bleiben aber eine Vielzahl von Wissenschaftseinheiten, die zu Überlegungen führen müssen, wie noch größere Komplexe geschaffen werden können. So wäre an eine Zusammenführung von Physik und Chemie zu denken, an ein Übergreifen der Länderforschung und Geschichte in naturwissenschaftliche und medizinische Bereiche wie Geologie, Tropenmedizin u. a.

Überhaupt müssen wir kühner interdisziplinäre Verzahnungen erwägen, da wir sonst auf halbem Wege stehen bleiben. Das trifft z. B. auf die sozialistische Betriebswirtschaft zu, die man ohne weiteres in einem Komplex zusammenfassen sollte.

Die Analysen der erwähnten Expertengruppen werden ergeben, welchen Varianten der Versuch gebührt und welche wir dem Ministerium zur Bestätigung vorzuschlagen.

Wesentlich ist in jedem Falle die Einschaltung breiter Kreise in die Diskussion um Profilierung und Planung. Die Dresdener Schrittmacherkonferenz hat diesbezüglich, daß die vorschlagsreichsten Studenten eine Fülle guter Ideen beibrachten, die es auszunutzen gilt. Völlig falsch wäre jedoch das Verlangen, durch die Studenten selbständig Ausbildungsprogramme entwickeln zu lassen, die dann von den Professoren auf ihre Brauchbarkeit untersucht werden. Es kommt auch hier auf echte Gemeinschaftsarbeit, auf schrittweise Mitwirkung von Studenten und Praktikern an. Wir werden in Zukunft keine neuen Lehrprogramme mehr einführen, die nicht von Praktikern verteidigt wurden.



Mit dem Namen „Heinrich Rau“ wurde am Morgen des 1. Mai die FDI-Grundorganisation der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ausgezeichnet. Unser Bild: Bernd Frouber, 2. Sekretär der FDI-Kreisleitung, und Dieter Willenberg, Sekretär der GO Wifa.

Form der Arbeitstellung mit ihrem Antagonismus von körperlicher und geistiger Arbeit, unterzieht Marx eben deshalb der Kritik, weil diese zu einem entscheidenden Heranmarsch dieser progressiven Entwicklung werden.

Nicht die Verschmelzung von Wissenschaft und Produktion im hochentwickelten Kapitalismus ist Gegenstand der Marx'schen Kritik. Gegenstand seiner Kritik sind die von kapitalistischer Arbeitsteilung, von kapitalistischen Produktionsverhältnissen gezogenen Grenzen, die diesen Prozeß nicht nur an seiner vollen Entfaltung hindern, sondern die vor allem den wissenschaftlich-technischen Fortschritt in den Dienst der Ausbeutung und Unterdrückung der Produzenten stellen.

Erst mit der Sprengung dieser Grenzen kann Wissenschaft nicht nur in vollem Umfang Produktivkraft, sondern auch zur Grundlage der bewußt gestalteten gesellschaftlichen Entwicklung werden.

Die Entwicklung der Wissenschaft, der Produktivkräfte kann nicht losgelöst von den Verhältnissen betrachtet werden, innerhalb derer sie sich vollzieht. Das Großartige der Dialektik von Marx besteht gerade darin, daß sie die gesellschaftliche Entwicklung in ihrer Totalität faßt, daß sie das System der Gesellschaft aufweist, innerhalb dessen erst die einzelnen Elemente in ihrer Funktion erkannt werden können. Vor dieser Dialektik erweisen sich die verschiedenen Varianten der

schaften auf neue Weise gestellt. Er lenkte die Einheit der Wissenschaften aus dem praktisch-gesellschaftlichen Leben und nicht nur aus der immanenten Wissenschaftsentwicklung selbst ab.

Geschichte des Menschen als Schöpfer seiner selbst und Geschichte seiner praktischen und theoretischen Aneignung der Natur bedingen sich gegenseitig. Beide Prozesse sind als ein einheitlicher Vorgang zu fassen, in dessen Verlauf sich die zunehmende Vergesellschaftung der Natur einerseits und die Realisierung des natürlichen Wesens des Menschen andererseits vollziehen. Theoretischer Ausdruck dieses Prozesses ist die Einheit der Wissenschaften. Die Naturwissenschaft hat die vom Menschen veränderte bzw. die der menschlichen Prägung ausgesetzte Natur zum Gegenstand; sie kann also weder von der Gesellschaft noch von der Wissenschaft abstrahieren. Umgekehrt hat es die Gesellschaftswissenschaft mit dem Menschen zu tun, der erst in der praktischen Auseinandersetzung mit der Natur sein Dasein realisiert und sich dabei in wachsender Maße der Naturwissenschaft bedient; sie kann also nicht von der Naturwissenschaft abstrahieren. Es wird — wie Marx schreibt — eine Wissenschaft sein.

Die Begründer der Einheit der Wissenschaft aus der Praxis macht ihre Begründung aus dem Gegenstand der Wissenschaft erst möglich. Als theoretische Aneignung der Wirklichkeit wird die Wissenschaft von ihrem Gegenstand bestimmt.